



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Antisemitismus entgegen - Wir sind vom selben Stern

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Inhalt

Einleitung	4
A Wir sind vom selben Stern	5
A1 Wir sind vom selben Stern	6
A2 Margot Friedländer: There is only one answer: »YES«	7
A3 Der Davidstern	9
A4 Leo Baeck: Das Wesen des Judentums	10
A5 Exodus – die Spur der Erinnerung	11
A6 Levitikus – der Grund des Lebens	13
A7 Yael Kupferberg: Das Judentum betrachtet die Taten eines Menschen	15
A8 Wer ist Jude – und wer nicht?	17
A9 Schalom Ben Chorin: Der Mandelzweig	18
B Das Leben leben – jüdische Lebenswirklichkeiten einst und jetzt	20
B1 Jüdisches Leben in Deutschland	21
B2 Respekt!	22
B3 Die schlaunen Juden – über ein dummes Vorurteil	23
B4 Jewrovison – Singen, Tanzen, Stark sein	24
B5 Ben Salomo: Sie sagen mir	25
B6 Larysa und Felix Mayster: Versucht den Menschen zu sehen, nicht die Religion dahinter!	26
B7 Marina Weisband: »Unsichtbar waren wir nie freiwillig«	28
B8 Ronen Steinke: Die Normalität der Sprache	30
B9 Gojnormativität	32
C Antisemitismus – Deutungen und Markierungen	33
C1 Julia Bernstein: Formen des Antisemitismus	34
C2 Jean Paul Sartre: Judentum als Projektionsfläche	36
C3 Theodor W. Adorno: Die Aktualität des Antisemitismus	37
C4 Samuel Salzborn: Globaler Antisemitismus	38
C5 Monika Schwarz-Friesel: Digitaler Antisemitismus	39
C6 Was ist Antisemitismus? International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)	40
C7 Was ist Antisemitismus? Jerusalem Erklärung zum Antisemitismus (Jerusalem Declaration on Antisemitism, JDA)	42
C8 Schuldabwehr und Erinnerung	44
C9 Israelbezogener Antisemitismus	46
D Antisemitismus entgegen	48
D1 Marina Chernivsky: Empowerment gegen Antisemitismus	49
D2 Julia Bernstein: »Mach mal keine Judenaktion!«	50
D3 If Eva had Instagram	52
D4 Gunter Deming – Stolpersteine	54
D5 Begegnung lernen – Meet a Jew	56
D6 Drei-Religionen-Kita-Haus	57
D7 Julius Hirsch Preis – »Nie wieder«	58
D8 Aktion Sühnezeichen	60
D9 Yad Vashem	61
D10 Leo Baeck und Albert Einstein: Frieden für Palästina	63

Einleitung

»Antisemitismus« – was genau in öffentlichen Debatten darunter verstanden wird, verflüchtigt sich bei genauerem Hinsehen und Hinhören oft in einen diffusen, mehrdimensionalen Bedeutungsraum. »Antisemitismus« ist kaum auf einen Punkt zu bringen und zu verdeutlichen. Deswegen steht eine Auseinandersetzung mit Antisemitismus immer wieder neu und unabgeschlossen vor der paradoxen Herausforderung, die Vielschichtigkeit und Ungreifbarkeit des Bedeutungsraums anzuerkennen und doch zu notwendigen Markierungen zu gelangen.

In Anerkennung des Diffusen und Unbegreifbaren kann es in der Entgegnung auf den Antisemitismus wohl keine allein erfolversprechende Methode geben. Ein Respekt vor unterschiedlichen Zugängen und Strategien der Entgegnung scheint dann nicht nur sinnvoll, sondern unverzichtbar, sofern die selbstverständliche Absicht nicht zur Disposition steht. Diese gemeinsame Absicht hatte Theodor W. Adorno einst in das Diktum gefasst, »dass Auschwitz nicht noch einmal sei«.

Dies als Selbstverständlichkeit gegen die Banalität des Bösen zu verteidigen, ist eine Herausforderung, der sich Schule allgemein zu stellen hat. Unverzichtbar ist bei der schulischen Thematisierung jedoch, dass Antisemitismus nicht »lediglich« als ein historisches Phänomen (das damit quasi »Geschichte ist«) betrachtet wird. Es geht (auch) um Gegenwart und Zukunft – von einer konkreten, in sich vielschichtigen gesellschaftlichen Gruppe, letztlich jedoch von uns allen in unserem Zusammenleben. Die Bearbeitung des Themas im Kontext von Religionsunterricht, Ethik und Fächern wie Sozialkunde oder Politik hat im Sinne Adornos eine lange Tradition. Das vorliegende Heft nimmt diese Tradition der Unterrichtsmaterialien auf und unternimmt den Versuch, die Beschäftigung mit dem Thema um einige Akzente zu erweitern.

»Wir sind vom selben Stern« hat – bei allem erkenntnisleitenden Respekt vor der geschichtlichen Erinnerung und der weiterhin konkret-bedrohlichen Gegenwart des Antisemitismus – einen lebensbejahenden Klang. Neben die Auseinandersetzung mit der Dumpfheit und Dummheit antisemitischer »Theorie« und »Praxis« soll das Motiv treten, dass jüdisches Leben Teil einer kulturellen Normalität ist bzw. sein sollte (im Bewusstsein, dass der Alltag gerade dies oft nicht ist). Eine offene und demokratische Gesell-

schaft wird (immer wieder) als offene und demokratische Gesellschaft angegriffen, wenn jüdisches Leben als selbstverständlicher Teil der Alltagskultur infrage gestellt wird. Das klingt abstrakt und wird im Erfahrungshorizont von Menschen jedoch oft leibhaftig als schlichte Bedrohung erfahren.

Das Motiv einer Balance von lebensbejahender Normalität jüdischen Lebens als Teil der (deutschen) Kultur einerseits und einer klaren Entgegnung auf antisemitische Angriffe andererseits scheint an der Wirklichkeit abzuprallen – und stellt besonders deswegen eine bleibende Herausforderung gerade für die schulische und außerschulische Bildung dar.

Eröffnet wird das Heft mit Materialien zum Leitmotiv »Wir sind vom selben Stern«. Dieses Bild der Berliner Maccabiade bildet den Auftakt von einigen wenigen Impulsen einer Annäherung an »das« Jüdische als Einheit und Vielfalt. Im zweiten Teil »Das Leben leben – jüdische Lebenswirklichkeiten einst und jetzt« werden Schlaglichter auf Wahrnehmungen der Bedingungen jüdischer Existenz in Deutschland heute geworfen. Der dritte Teil widmet sich dem schwierigen Unterfangen, »Deutungen und Markierungen« des Antisemitismus zu dokumentieren. In der eingangs aufgeworfenen Frage, was eigentlich unter »Antisemitismus« zu verstehen ist, spiegelt sich die erkenntnistheoretische, hermeneutische und ethische Problematik des Identifizierens. Dennoch ist gerade dies unverzichtbar, um überhaupt Sprache zu finden. Dem »Antisemitismus entgegen« ist das Anliegen vieler Ansätze und Initiativen. Das vierte Kapitel bietet eine Auswahl hierzu an.

Ausgerichtet ist das Heft für einen Einsatz in den Jahrgangsstufen 8 bis 10, doch ist auch eine Verwendung zumindest mancher Texte in der Oberstufe gut vorstellbar. Daneben ist das Heft allgemein für den Einsatz in der politischen Bildungsarbeit konzipiert. Ein flexibler Einsatz der Materialien soll dadurch unterstützt werden, dass die Materialseiten in der E-Book-Ausgabe auch ohne die von den Autoren vorgeschlagenen Aufgabenstellungen digital zur Verfügung gestellt werden.

Der Dank der Heftverantwortlichen gilt Hannah Wiese, die an den Korrekturarbeiten mitgewirkt hat.

Jena, im Juli 2022

Ralf Koerrenz/Jochen Remy/Christoph Schröder

A Wir sind vom selben Stern

»Wir sind vom selben Stern« ist ein vielfältig ausdeutbares Motiv, das im »Wir« auf die Gleichzeitigkeit von Einheit und Vielheit »des« Jüdischen bzw. »des« Judentums verweist. Biologische Abstammung, religiöse Rahmung (das »Volk« des Bundes) und die Auseinandersetzung mit von außen zukommenden Zuschreibungen sind nur drei der Motive, in denen die Gleichzeitigkeit von Einheit und Vielfalt angelegt ist. Dabei scheinen die offene, unabschließbare (Selbst-) Verständigung darüber, was unter »Judentum« bzw. »jüdisch« zu verstehen ist, *einerseits* und die Präferenz einer bewussten, gelingenden Lebensführung gegenüber einer Kultur des theoretischen »Für-Wahr-Haltens« *andererseits* Aspekte zu sein, die eine Annäherung an eine entsprechende Klärung ermöglichen.

A1 – Die »Maccabi Games« in Berlin waren ein besonderes Ereignis. In diesem Event spiegelt sich exemplarisch die deutsch-jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts. Der Song »Vom selben Stern« von Adel Tawil bietet dabei ein vieldeutiges Leitmotiv. Der Text gibt SuS die Möglichkeit, anhand von Sport und Musik einen ersten Zugang zur Beschäftigung mit Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens zu finden.

A2 – Die Ansprache von Margot Friedländer im Rahmen der Berliner »Maccabi Games« kann in Kombination mit A1 oder auch eigenständig im Unterricht eingesetzt werden. Mithilfe eines biografischen Narrativs wird den SuS ein lebensweltlicher Zugang zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere zur Shoah, aber auch zu Fragen der Selbstermutigung und der Verständigung eröffnet. Eine Kooperation mit dem bzw. ein Einsatz im Englisch-Unterricht ist naheliegend.

A3 – Religiöse Symbole und Zeichen sieht man überall und doch versteht man nur selten die tiefere Bedeutung. Das Arbeitsblatt eröffnet verschiedene Perspektiven auf den Davidstern. Die SuS können lernen, welche Bedeutung dieses religiöse Symbol für die Selbstwahrnehmung eines Menschen haben kann. Auch für das Thema der Demokratie ist es wichtig, Symbole und Zeichen verschiedener Gruppen richtig zu lesen und in ihrem Kontext zu deuten.

A4 – Leo Baeck zeigt in seiner Bestimmung des »Wesens des Judentums« die Gegenwartsbedeutung und die lebensorientierende Kraft sowohl der hebräischen Bibel als auch der jüdischen Tradition. Die SuS lernen, wie unter den Vorzeichen von Geheimnis und

Gebot in einer unterschiedlichen Gegenwart jüdische Religion als Verantwortung und Nachdenken über die eigenen Grenzen praktisch gestaltet werden kann.

A5 – Ohne Erinnerungen ist Menschen ein Bewusstsein ihrer eigenen Geschichtlichkeit versperrt. Für die jüdische Religion ist die Erinnerung an den Exodus als Befreiung aus Unterdrückung und Ausbeutung von zentraler Bedeutung. »Exodus« eröffnet SuS die Möglichkeit, sich dieser Bedeutung in der Spannung von Aufbrechen und Unterwegssein zu nähern.

A6 – »Levitikus« ist aus der Perspektive (vermeintlich) säkularer Lebenswelten ein auf den ersten Blick fremdes Buch. Bei genauerem Hinsehen, bekommt jedoch gerade hier das Primat der Lebensgestaltung Konturen. SuS können sich (auch mit Blick auf die Bedeutung von Regelstrukturen für das Verständnis des Christentums) mit der konkreten Eigenheit von Geboten und deren Leistung für die Begründung von Freiräumen auseinandersetzen.

A7 – Das Motiv der bewussten Lebensgestaltung wird auch von Yael Kupferberg ins Zentrum gerückt. Die SuS werden mit der Frage konfrontiert, ob Religion sich eher auf die Taten eines Menschen oder auf ein Glaubensbekenntnis im Sinne des Für-Wahr-Haltens bezieht. Für Kupferberg sind Menschen vor allem über einen freien Willen ausgezeichnet. Der Mensch ist fähig und mündig, zwischen gut und böse zu unterscheiden.

A8 – Die Frage, wer eigentlich Jude*Jüdin »ist« oder sich als solche*r bezeichnen kann, ist ein komplexes Problem. Anhand der Debatte zwischen Josef Schuster und Meron Mendel lernen die SuS unterschiedliche Positionen innerhalb des Judentums kennen. Die Frage, ob Identität von einer biologischen und/oder kulturellen Herkunft bestimmt wird, berührt dabei generelle Aspekte der Selbstkonstruktion, wer sich aus welchen Gründen wie bezeichnen kann bzw. darf.

A9 – Das Gedicht »Der Mandelzweig« von Schalom Ben Chorin nimmt auf andere Weise das Motiv der deutsch-jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert wieder auf. Die SuS können sich über das Arbeitsblatt mit dem Motiv der Hoffnung in ausweglos erscheinenden Zeiten auseinandersetzen. Gerade in der Kraft der poetischen Bilder kann der Text von Ben Chorin eine Hilfe sein, Sprache im Kontext der Sprachlosigkeit zu finden.



picture alliance/dpa | Rainer Jensen

Die Maccabi Games sind die größte internationale jüdische Sportveranstaltung. Die Wettbewerbe ähneln den Olympischen Spielen. Während zu der Weltmeisterschaft alle vier Jahre immer nach Israel eingeladen wird, fand die Europameisterschaft 2015 zum ersten Mal in Deutschland statt. Die Eröffnung dieser Europameisterschaft wird in einem Zeitungsartikel so geschildert:

Fulminanter Startschuss: Die 14. European Maccabi Games sind am Dienstagabend in der Berliner Waldbühne offiziell eröffnet worden. Mehr als 2.100 Sportler aus 38 Ländern zogen mit ihren Nationalflaggen in das Amphitheater ein – begrüßt von La-Ola-Wellen und begeistertem Applaus. Kurz vor Beginn der Feier hatte es noch heftig geregnet, und anfangs wirkte die Waldbühne nicht ganz ausgelastet.

Ein erster Höhepunkt war der Auftritt des deutschmuslimischen Sängers Adel Tawil, der mit seinem Lied »Vom selben Stern« und zusammen mit dem amerikanisch-jüdischen Rapper Matisyahu die Stimmung anheizte. Als dann die Makkabi-Delegationen in farbenfrohen Outfits einzogen, über die Bühne zogen und im Publikum Platz nahmen, füllten sich die Lücken auf den Bänken mit den Sportlern. Insgesamt waren rund 10.000 Gäste in die Waldbühne gekommen [...].

Als erste wurde die israelische Delegation begrüßt, als letzte – und unter besonderem Jubel – die deutsche, die mit 365 Sportlern die meisten Mitglieder stellt: ein Kontrapunkt fast 80 Jahre nach der Propaganda-Show, die die Nazis 1936 in der Waldbühne inszeniert hatten – bei der Eröffnung des Kulturprogramms der Olympischen Sommerspiele. Die Nazis hatten die Olympiade missbraucht, um ihr Regime international in gutem Licht darzustellen. Viele jüdische Sportler waren von

der Teilnahme ausgeschlossen worden. Am Dienstagabend demonstrierten die deutschen Makkabi-Sportler ihren Stolz auf ein Deutschland, das sich längst gewandelt hat: Sie warfen schwarze, rote und gelbe T-Shirts in die Menge und ließen die schwarz-rot-goldene Nationalflagge, an Ballons befestigt, in den wolkgigen, aber regenlosen Himmel steigen.

Bundespräsident Joachim Gauck sagte als Schirmherr zur Begrüßung, die Spiele auf dem Maifeld hätten »große, ja historische Bedeutung«. [...] Viele deutsche Juden hätten sich während der NS-Zeit »unter Trauer und Schmerzen aus dem Land ihrer Mütter und Väter ins Exil freier Staaten gerettet« oder seien nach Palästina ausgewandert, sagte Gauck. Makkabi sei jetzt in gewisser Weise zu seinen Wurzeln zurückgekehrt: »Die Makkabi-Sportbewegung war ursprünglich eine Gründung aus Deutschland – und auch eine Antwort auf wachsende Judenfeindlichkeit damals in der Gesellschaft.« [...]

Zentralratspräsident Josef Schuster sagte: »Heute wird ein Traum wahr! 70 Jahre nach der Schoa und fast 80 Jahre nach den Olympischen Spielen, als Hitler genau hier mit einer perfekten Propaganda-Show die Welt blendete, als nur 40 Kilometer von hier entfernt das KZ Sachsenhausen gebaut wurde, nur so wenige Jahrzehnte später sind wir hier! [...] Wo die Nazis von einem judenfreien Europa träumten, lassen wir unseren jüdischen Traum Wirklichkeit werden.« [...] Nach weiteren kurzen Ansprachen und dem Singen der Hatikwa [Anm.: Nationalhymne des Staates Israel] fuhr der Biker-Konvoi aus etwa 20 Motorradfahrern, der das Makkabi-Feuer aus Israel nach Deutschland brachte, ins Stadion ein. [...] Besonders gelungen war die Bühnengestaltung in Form der oberen Hälfte eines Davidsterns.

Ayala Goldmann: »Was für ein Symbol«. In der Waldbühne wurden die 14. European Maccabi Games eröffnet, Jüdische Allgemeine, 28.07.2015, <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/was-fuer-ein-symbol/>

1. In dem Text ist an mehreren Stellen von einem »Stern« die Rede. Lies den Text und bespreche mit deinem*r Lernpartner*in, was jeweils damit gemeint ist. Fasst eure Ergebnisse in einer Zeichnung zusammen.
2. Gehe auf die Website www.makkabi.de und informiere dich allgemein über diesen jüdischen Sportverband und insbesondere über das Projekt »Zusammen1«. Teilt eure Eindrücke gegenseitig im Plenum.
3. Recherchiere den Text von Adel Tawils Song »Vom selben Stern« und verfasse einen Blog-Eintrag zu der Frage, warum Adel Tawil dieses Lied in diesem Kontext gesungen hat.

Margot Friedländer: There is only one answer: »YES«

Die Maccabi Games sind die größte internationale jüdische Sportveranstaltung. Die Wettbewerbe ähneln den Olympischen Spielen. Während zu der Weltmeisterschaft alle vier Jahre immer nach Israel eingeladen wird, fand die Europameisterschaft 2015 zum ersten Mal in Berlin statt. Aus der Eröffnung dieser Europameisterschaft wurde die Ansprache der damals 93-jährigen Margot Friedländer, dokumentiert:



Dear athletes, dear guests,
10 1921 was the year I was born in Berlin. And 1921 was the year the Maccabi World Union was founded and Dr. Heinrich Kuhn became its first president.

In August 1925 my brother Ralph was born, and in 1926 – I was not yet 5 years old – I became a member
15 of the Jewish sports club »Bar Kochba«. Sport filled my life; sport was my love. We were no different from any other children.

But in 1933 Hitler came to power and very soon this brought changes to the lives of us Jews. Jewish athletes,
20 for example, were not allowed in German clubs anymore, and that was one of the first visible indications of the inconceivable crime that followed.

It was also in 1933 that Dr. Cohn, my mother's doctor, met my brother Ralph, a studious 8-year-old little fellow, brilliant in school, who at that time started to play the violin. Seeing Ralph, Dr. Cohn, a boxer himself, said that Ralph would make a fine boxer and that he should come to the Maccabi. Ralph joined and for a few years was a happy boxer, a Maccabäer, like you all are. 25 30

But he could never take part in a sports event like this; he was never able to do so. In January 1943, my brother, 17 ½ years young, was deported to Auschwitz. I never saw him again; he was killed only three weeks later. On the same transport was my mother, who was gassed the day of her arrival. 35

I went into hiding and was helped by good Germans in Berlin for 15 months, but was caught by informers in April 1944. I had the good fortune to be sent to Theresienstadt, not to Auschwitz. I survived, met Mr. Friedlander in Theresienstadt, and we experienced the Liberation together. 40

We emigrated in 1946 to America and saw no reason to go back to Germany, where they took our youth away, our future, and murdered our loved ones. 45

But in 2003 after 64 years – my husband had died in 1997 – I came back to Berlin for the first time to the city where I was born and had spent a very happy childhood. This trip was only a visit, but even this was not understood by some of my friends and relatives. »How can you go back to the land of the perpetrators?«, they asked. 50

In 2003 it was only a visit, but when I decided in 2010 to go back to Berlin permanently, it was totally incomprehensible to almost all of them. You as Jewish athletes may also have been asked how you could go to Berlin to take part in a Makkabiade, particularly in the Olympic Park of 1936. 55

When I came back more than 10 years ago I found a new Germany, not the Germany I had to leave more than 70 years ago. A new generation had grown up, one we cannot blame for the crimes of their grandparents. 60

Today I see it as my task to tell mainly young people in Germany my story. I have seen the trains that arrived from Auschwitz in Theresienstadt. I have seen the skeletons that were hardly human anymore that 65

we helped out of the cattle cars. It is important to give testimony about this horrible past and try to make sure that it will never happen again.

You all who are here today – athletes, helpers, organizers – you all know the story. Many of you come from families who have experienced this suffering and grief. So I don't have to tell you in detail.

But I want to encourage you. To the question of whether it is right to come to Berlin for the Makkabiade, there is only one answer: »YES.«

And I would like to ask you to take part in this Makkabiade in memory of my brother Ralph and all the athletes who did not survive. This should give you the strength for top performances we all are looking forward to during the next few days and can be proud of together.

This Makkabiade should show the world that we are here and that we can win and of course also lose. The spirit of the Makkabiade stands for tolerance, being open to the world, and living together peacefully. And there is no better place from which to send this message into the world than here 70 years after the war!

For me it is a great and happy occasion to be able to take part in the Jewish sports event of the Maccabi in Berlin, where I was born 93 years ago. I wish all the athletes lots of luck – may the best ones win – and all the guests many happy hours at the Maccabi Games of 2015

Margot Friedländer wurde am 5. November 1921 in Berlin geboren. Sie überlebte den Holocaust und wohnt seit 2010 wieder in Berlin. Mit großem Engagement erzählt sie bis heute als Zeitzeugin aus ihrem Leben. Vor allem in Schulen berichtet sie jungen Menschen unermüdlich aus der Zeit, in der sie versteckt in Berlin lebte, schließlich verraten wurde und das Konzentrationslager Theresienstadt überlebte. 2014 hat die Schwarzkopf-Stiftung den »Margot-Friedländer-Preis« ins Leben gerufen. Ausgezeichnet werden Schüler und Lehrer, die sich im besonderen Maß mit dem Holocaust und der Erinnerungskultur auseinandersetzen.

Heike Kröger: European Maccabi Games in Berlin, <https://www.berlin.de/aktuell/ausgaben/2015/dezember/berlinerereignisse/european-maccabi-games-in-berlin-404861.php>.

1. Lies die Rede von Margot Friedländer und fasse die wesentlichen Punkte in fünf Sätzen zusammen.
2. In der Biografie von Margot Friedländer spiegeln sich wichtige Ereignisse der deutschen Geschichte. Suche dir einen Punkt heraus und verfasse dazu einen Tagebucheintrag aus der Perspektive von Margot Friedländer.
3. »To the question of whether it is right to come to Berlin for the Makkabiade, there is only one answer: »YES.« – Diskutiert Pro- und Contra-Argumente dieser Aussage in eurer Lerngruppe.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Antisemitismus entgegen - Wir sind vom selben Stern

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

